

# Herborner Tageblatt.

Herborner Anzeiger. Amtsblatt der Stadt Herborn. Herborner Zeitung.

Ercheint an jedem Werktag. Druck und Verlag: S. N. Beck'sche Buch- und Kunstdruckerei, Herborn. Inserate: Die nun-Zeile 25 Pfg. Sonntagspreis: Monatlich 2.10 Mk. ohne Bringerlohn. Nr. 303. Herborn, Montag, den 27. Dezember 1920. 77. Jahrgang.

## 1920.

War es nicht besser als sein Ruf, will lassen: als die allgemeine Stimmung, mit der es empfangen und durch die Hande hingeleitet wurde? Hat nicht mancher unter uns geglaubt, dieses zweite Jahr der Revolution würde das Deutsche Reich kaum noch überleben können, es würde zusammenbrechen, da ihm weder seine äußeren noch seine inneren Feinde Ruhe ließen und seine wirtschaftliche, seine moralische Entkräftung unaufhaltsam zunehmen würde? Und sind wir nicht doch auch über diesen Berg noch hinwegzukommen? Nicht unbeschadet von Leib und Seele, durchaus nicht, aber doch immer noch mit heller Haut, sozusagen? Dürfen wir, bei einem Rückblick auf 1920, nicht behaupten, daß wir es wohl, vor einem Jahre, mit etwas weniger banger Furcht begrüßt hätten, wenn sein wirklicher Verlauf sich hätte voraussehen lassen? Greifen wir nur einige Hauptdaten aus dem überreichen Schatz der Erinnerungen heraus. Da war, in den ersten Monaten, in der frischen Zeit also, da der kommende Frühling die Menschenherzen besonders unruhig zu machen pflegt, der Kapp-Putsch. Aber Nacht schien plötzlich alles wieder in Frage gestellt, was sich seit den blutigen Novembertagen in Deutschland geändert hatte. Ein Soldat und ein Politiker wollten das Rad der deutschen Geschichte wieder zurückdrehen, weil sie der Überzeugung waren, daß es sonst unaufhaltsam dem Abgrunde zurollen würde. Sie wählten ihren Versuch sehr bald wieder aufgeben, und wenn auch bisher kaum ein Teilnehmer an dieser Verwirrung ernstlich bestraft worden ist, wenn auch die letzte Annäherung an eine Aufklärung gegen die Weimarer Verfassung mit dem Mantel der Nächstenliebe zugedeckt hat, General v. Bittow und Generalkommandant Dr. Kapp müssen ihren Namen noch in der Verbannung büßen. Sie haben großen Anteil über Deutschland gebracht, insofern, als ihre Bewegung den Generalstreik und dieser wiederum Stadt und Land ungeschätzte Aufstände auslöste, die sich bald auch gegen die wieder nach Berlin zurückgekehrte gleichmäßige Reichsregierung richteten. Im Ruhrgebiet namentlich kam es zu einer vielfach von ausländischen Revolutionären geleiteten kommunistischen Aufwühlbewegung, die nur durch einen regelrechten militärischen Feldzug niedergeworfen werden konnte. Man hat sich mit friedensvertragähnlichen Abmachungen zwischen Regierung und Aufständischen, zu denen die maßgebenden Gewerkschafts- und Parteiführer der Linken hinzugezogen wurden. Das dabei mancherlei Festlegungen getroffen wurden, die sich nachher, in ruhigeren Zeiten, nicht durchhalten ließen, war bei der nun einmal gegebenen Sachlage schwerlich zu vermeiden. Immerhin ist es gelungen, den Bürgerkrieg, der damals das ganze Reich zu zerschüren drohte, auf wenige Ausbruchsherde zu beschränken. Es kam die Entwaflnungssaktion, die dann später, infolge des Abkommens von Spa, mit ungleich größerer Entschiedenheit wiederholt wurde und jetzt wohl sonst gelassen ist, daß wir etwaigen neuen Aufständischen mit weitestgehend größter Ruhe entgegensehen können. Wenn unsere Arbeiter nicht ständig durch die Vorkämpfer der Moskauer Internationale in Bewegung gehalten würden — man könnte auf einen langsamen, aber doch sicheren Gesundungsprozess mit Zuversicht rechnen.

Auch mit den Kapp-Rebellen wurde eine Art Friedensvertrag geschlossen, dessen Hauptpunkt in der Zulage bestand, die verfassungsmäßig vorgeschriebenen Neuwahlen zum Reichstage sobald wie nur irgend möglich stattfinden zu lassen. Am 6. Juni wurde das deutsche Volk zur Stimmabgabe aufgefordert, mit dem Ergebnis, daß die sozialdemokratischen Parteien erheblich geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgingen. Die Demokraten schmolzen auf ein verhältnismäßig unbedeutendes Kränlein zusammen, während die beiden rechtsstehenden Parteien mit einem kräftigen Heerband auf dem Kampfbühnen erschienen konnten. So groß war die Überraschung, daß es langwieriger, drei Wochen hindurch fortgesetzter Verhandlungen unter den Parteien bedurfte, ehe es gelang, eine neue Regierung zu hande zu bringen. Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten sprangen in die Reihe, während die Sozialdemokraten es vorzogen, in ihre frühere Oppositionsstellung zurückzuführen. Aber sie verstanden es, ihren einstigen unheilbaren Einfluß auf die Regierung leblich gegen einen mittelbaren einzutauschen, der in der Führung der Geschäfte immer noch sehr stark zum Ausdruck vertritt. Das hat naturgemäß zu vielen inneren wie äußeren Schwierigkeiten geführt — der Staatskassen droht bald nach dem Ende, bald nach links auszuweichen, weil die verblühte goldene Mittelstraße stellenweise gar zu schmal wird, und immer seltener kommt es dazu, daß sich gemeinsame Not über das Vaterland über alle Parteigänge hinweg zu einheitlichen Beschlüssen und Handlungen Bahn bricht. Freilich mag man den leitenden Männern, gleichviel ob sie in der Regierung sitzen oder in der Opposition stehen, nachsichtigen, daß auch ihr bester Wille häufig an der Unmöglichkeit, ihn den gegebenen Verhältnissen anzupassen, scheitern muß. Die wirtschaftliche Not im Lande legt sich lähmend auf jeden Reformversuch, im Reich, wie im Staat und in den Gemeinden über die Finanzen unter der furchtbaren Last nicht einnehmender Ausgaben, zumeist unproduktiver Natur, zusammenzubrechen. Zuweilen hat man den Eindruck, daß keine Hand mehr stark genug ist, um die Gewalt des Stromes zu meistern, in dem wir dahintreiben. In ungeschätzten Sitzungen quält sich das Reichskabinett mit den Fragen des Tages ab, und der Reichstag weiß bald gar nicht mehr, wie er die ungeheuerlich anschwellenden Aufgaben, die ungemessenen Anforderungen, die aus allen Kreisen des Volkes an ihn herangetragen werden, bewältigen soll. Immer allgemeiner wird die Überzeugung, daß nur eine Revision des Friedensvertrages von Versailles unsere Lage erleichtern kann. Hinter der Drinaktheit dieser Ent-

weitung treten alle inneren Fragen, so wichtig sie sonst auch sein mögen, weit an Bedeutung zurück.

Ob sie in Spa oder Triest oder Genf ihrer Lösung nähergeführt worden? Deutschland kämpft wie ein Ertrinkender um die letzte Rettung. Schon des öfteren hat es nach Strohhalmen gegriffen und ist danach nur um so tiefer in den verderblichen Strudel hineingeraten. Das alte Jahr geht unter dem Zeichen von Sachverständigenverhandlungen zur Reize, die uns endlich wenigstens eine Klärung unserer finanziellen internationalen Verpflichtungen bringen sollen. Eine politische Festlegung unseres Verhältnisses zu den Nachbarstaaten ringsum oder gar zu der Neuen Welt jenseits des großen Wassers ist noch nicht erfolgt. Die Völkerbundversammlung in Genf hatte nur die Bedeutung eines Vorpostengefechtes, in dem auf der Gegenseite ein südamerikanischer Kämpfer ausfiel, um dafür anderen früheren Bundesgenossen, Österreich und Bulgarien, Platz zu machen. Herr Wilson, der Vater dieser ganzen Weltfriede, ist inzwischen ein stiller Mann geworden. Von seinem Nachfolger dürfen wir eine unbefangene Haltung in allen Fragen der großen Politik erhoffen. Leiden wir auch noch unter der Ungleichheit unserer ökonomischen Beziehungen und schwebt auch noch die Entscheidung über das endgültige Schicksal von Oberschlesien wie ein Damoklesschwert über unserem Haupt, so scheint doch nach dem Wesen hin das Schlimmste überwunden zu sein — vorausgesetzt allerdings, daß nicht böswillige Heber oder gewissenlose Politiker, die aus neuen Verlegenheiten immer nur dadurch herauszuhelfen wissen, daß sie alte Konflikte wieder erneuern und verschärfen, abermals die Oberhand gewinnen. Wie gesagt: Das Jahr 1920 hätte schlimmer enden können, als es geschehen ist. Darin einen Grund zur Freude zu finden, würde von allzu großer Bescheidenheit zeugen. Aber diese Erfahrung darf immerhin dazu ausreichen, um doch dem neuen Jahr einigen Optimismus entgegenzubringen. Auf rasche Fortentwicklung zum Guten dürfen wir uns allerdings bis auf weiteres keine Hoffnung machen. Wir müssen schon zufrieden sein, wenn wir nicht wieder einen Rückschlag in noch schlimmere Vorgangeshelten erleben.

## Bedauerliche Würdelosigkeit.

Eingreifen der deutschen Behörden

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen über das Auftreten von Vereinigungen, die unter dem Mantel der Wohlfahrtspflege und der Böhligkeit sich mit Bitten an das Ausland wenden. Vieles handelt es sich dabei um Vereinigungen, die nach keiner Richtung als berechtigt angesehen werden können, als Vorkämpfer der deutschen Wohlfahrtspflege im Ausland aufzutreten. Auch befinden sie sich sehr häufig nicht im Besitz der auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erforderlichen Genehmigung zu derartigen Sammlungen. Mit Bedauern muß dabei festgestellt werden, daß diese Vereinigungen sich nicht nur an die Auslandsdeutschen, sondern in einigen Fällen sogar in französischer, englischer, spanischer Sprache an die fremden Landesangehörigen selbst wenden. Die Unternehmer scheinen sich nicht klar darüber zu sein, wie sehr sie durch diese wirtelosen Bittreiben das Ansehen des Deutschen im Ausland schädigen. Wie wenig sie sich dessen bewußt sind, geht daraus hervor, daß sie naturgemäß öfters noch die Hilfe der deutschen Konsuln für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen verüben.

Die zuständigen Behörden sind ersucht worden, mit allen ihnen zu Gebote liegenden Mitteln gegen die gefennzeichneter Vereine und Unternehmer einzuschreiten.

## Der Kampf um die Selbstschußorganisationen

Neue deutsche Note an die Entente.

Die Rolle des Auswärtigen Amtes, die den Vorstehenden des internationalen Überwachungsaußschusses für das Landheer, General Kollet, übergeben worden ist, weist zunächst darauf hin, daß Artikel 178 des Friedensvertrages nicht alle Maßnahmen unterläßt, die eine Wohlmachung erleichtern könnten, sondern nur solche, die auf diese Zwecke abzielen. Das dies bei dem Zusammensturz der Bürger zum Selbstschuß der Fall sei, könne nicht zugegeben werden. Die Regierung müsse daher an ihrer Auffassung festhalten, daß die Duldung oder Auslösung von Selbstschußorganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, eine innere Angelegenheit Deutschlands ist. Die Note nimmt sodann auf Bayern Bezug und erklärt, daß die früheren Bestimmungen, wonach

die Einwohnerwehren Bayerns

im Falle von Unruhen die Fühlungnahme mit den militärischen Stellen sichern sollten, seit der Neuordnung der Polizei gegenstandslos geworden seien, da nunmehr nur eine Fühlung: hme zu den örtlichen Landespolizeibehörden in Frage komme. Auch in Ostpreußen ist die Bestimmung der Fühlungnahme der Ortswehren mit militärischen Stellen aufgehoben, jedoch nur noch die Kreisbehörden auf die Art der Verwendung der Orts- und Grenzwehren Einfluß üben können. Der Einwand der französischen Note, daß die Aufrechterhaltung der Selbstschußorganisationen nach ihrer Entwaflnung sich durch rein innere Zwecke nicht rechtfertigen lasse, wird durch die Feststellung widerlegt, daß die Entwaflnung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen hat. Diese verfassungsmäßig zugelassene Entwaflnung werde für die übrigen Teile des Reiches mit Ausnahme Bayerns und Ostpreußens in nächster Zeit durchgeführt sein. In Bayern und Ostpreußen gestatten die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen. Die Annahme, daß die

kommunistische Gefahr für Deutschland

überwunden sei, können leider nicht als zureichend bezeichnet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen könne keineswegs geschlossen werden,

daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer nicht über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gelänge es den radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größerer Masse gerechnet werden. Die Gefahr wachse mit der wirtschaftlichen Not, die gegen Ende des Wirtschaftsjahres in besonders bedenklichem Grade zunimmt.

## Riesige Waffenabgabe.

Die Note stellt fest, daß bis jetzt an Waffen, die nicht Selbstschußorganisationen gehörten, im ganzen 791 Gewehre, Minenwerfer und sonstige Waffmaschinen, 9133 Maschinengewehre, 1373730 Gewehre, Karabiner und Pistolen abgegeben wurden. In der Hauptsache seien sie auch schon zur Verschrottung gebracht. Außerdem sind auf Grund des Entwaflnungsartikels vom 7. August 8404 Maschinengewehre und 801653 Gewehre angemeldet worden. In diesen letzteren Zahlen ist die Entwaflnung der Selbstschußorganisationen enthalten. Die weitere Einziehung der leichten Waffen der Selbstschußorganisationen sei im Gange, und die deutsche Regierung werde auch weiter alles tun, um die in ihrer Note vom 9. Dezember angegebenen Termine inne zu halten. Die deutsche Regierung drückt die Erwartung aus, daß das Ergebnis ihrer ersten Bemühungen Anerkennung findet.

## Französische Rheinschiffahrtspläne.

Der Straburger Hafen.

Durch die Angleterung Straburgs hat Frankreich einen Hafen im Osten erhalten, dessen wirtschaftliche Bedeutung man in den Kreisen der französischen Industrie wie des Handels bereits erkannt hat. Bereits im laufenden Jahre hofft man die Höhe des Friedensverkehrs, rund 2 Millionen Tonnen — wovon  $\frac{1}{2}$  Einfuhr und  $\frac{1}{2}$  Ausfuhr — zu erreichen, während noch im Vorjahre der Güterverkehr knapp die Hälfte der angegebenen Menge ausmachte. Den größten Einfuhrposten stellt die Kohle dar, auf die in ziemlichem Abstand das Getreide folgt. Umständlich der Ausfuhr in diesem Jahr ist bemerkenswert, daß die Kaliverladungen das Dreifache der Friedensausfuhr betragen.

An eine volle Ausnutzung der unbestreitbar großen Möglichkeiten des Straburger Hafens ist aber erst zu denken, wenn seine Leistungsfähigkeit, die bereits im letzten Friedensjahre voll ausgenutzt war, durch großzügigen Ausbau gesteigert worden sein wird. Dieser Erlernis sind die Pläne entsprungen, die jetzt durchgeführt werden. So ist man zunächst damit beschäftigt, die Hafeneinfahrt zu verlegen, um den Schiffsverkehr zu erleichtern. Große, mit allen modernen Hilfsmitteln versehene Kaimauern sollen gebaut werden. Hand in Hand mit diesem Ausbau des Hafens soll eine erhebliche Vergrößerung der Absatzmöglichkeiten nach dem „Hinterland“ gehen. So wird beabsichtigt, die Linie Straburg—Märthalen viergleisig auszubauen. Weiter soll der Rhein—Marne-Kanal durch Vermeerung der Schleusen und Einrichtung eines elektrischen Treibwerks seine Leistungsfähigkeit gemacht werden. Das wichtigste zu lösende Problem aber betrifft die Schaffung einer französischen Rheinflootte. Abgesehen von den durch Frankreich auf Wiederaufbauungsartikels 357 zu leistenden Rheinschiffen gedenkt man auch zum Eigenbau überzugehen. Man hat bereits mit der Errichtung einer Schiffswerft begonnen. Zur Bekämpfung des erforderlichen Personals soll die von der Straburger Handelskammer eingerichtete Vorkurs- und Schifferschule dienen. Um die Zukunftsmöglichkeiten des Straburger Hafens beurteilen zu können, darf schließlich nicht vergessen werden, daß Deutschland sich gemäß des oben angeführten Artikels des Versailler Vertrages verpflichtet hat, „Anlagen, Uferanlagen, Kaimauern, Docks, Lagerhäuser, Lade- und Löschorrichtungen usw., welche deutsche Reichsangehörige oder deutsche Gesellschaften im Hafen von Rotterdam am 1. August 1914 besaßen, sowie Anteile oder Interessen an solchen Anlagen“, an Frankreich abzutreten.

Wie günstig in den Kreisen des französischen Wirtschaftslebens die Aussichten des Straburger Rheinhafens eingeschätzt werden, ist aus der wachsenden Nachfrage nach Industriegebäude in und bei Straburg zu ersehen, bestehende Industrieerwerbe beabsichtigen eine Erweiterung ihrer Anlagen, große Werke des Binnaalens planen den Bau von Lagerhäusern. Für Kunsthändler, Holzstoff-, chemische Fabriken wird Gelände gekauft. Erdölgesellschaften erwägen die Errichtung von Erdöltanks, kurz alles deutet darauf hin, daß Frankreich entschlossen ist, aus der neuen Lage den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Es fragt sich allerdings, ob die französische Volkswirtschaft überhaupt die nötige Ausdehnungsfrist hat, um alle Möglichkeiten des Straburger Hafens auszunutzen.

## Polstische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsnotopfer und Reichsschuldbuch. Von zufälliger Seite wird geschrieben: Die Zahl der bei der Reichsschuldverwaltung eingehenden Anträge auf Übertragung von Schuldbüchern übertrug auf das Konto der Reichskasse für Reichsnotopfer nimmt von Tag zu Tag zu. Eine sofortige Friedung dieser vielen Anträge ist unmöglich. Die Antragsteller werden vielmehr vielfach wochenlang warten müssen, bis sie die für die Finanzkasse bestimmten Bescheinigungen erhalten. Auch Bescheinigungen über den Eingang der Anträge können nur erteilt werden, wenn den Anträgen die entsprechenden Bescheinigungen beigelegt sind, die mit Freimarken und der vollständigen Adresse des Antragstellers versehen sind. Es empfiehlt sich, die Anträge unter „Einschreiben“ einzufenden und den Poststempel als Ausweis über die Antragstellung zu verwenden.

Frankreich protestiert. Dem Auswärtigen Amt in Berlin. M. von französischer Volkswirtschaft eine Note den

französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß sich die Reichsregierung bei ihrer Entscheidung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat. Artikel 251 gibt Deutschland das Recht, einen Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen.

**Untersuchungsausschuß gegen den Danziger Senat.** Dem Danziger Volkstage ist ein Antrag der Unabhängigen und der Polen zugegangen, die verlangen, daß gegen den Senat ein stehende Untersuchungsausschuß eingesetzt wird, weil der Senat gegen die Vorschriften der Verfassung eine Anleihe von 10 Millionen Mark aufgenommen hat. Nach einer Erklärung des Senats war die Aufnahme dieser Anleihe notwendig, um für 8000 Danziger Staatsarbeiter Löhne zu schaffen.

**Die öffentliche Unsicherheit in Braunschweig.** Im braunschweigischen Landtag haben der rechtsstehende Landeswahlverband und die Demokraten ausreichende Schutzmaßnahmen der Regierung gegen die steigende öffentliche Unsicherheit, insbesondere die Einrichtung von ständigen Schutzwehren verlangt. Die Regierung erklärt, daß sich eine Vorlage in Ausarbeitung befindet, die die Einrichtung von Schutzwehren für das ganze Land vorsehe.

### Frankreich.

**Ein Franzose, der nicht nach Frankreich will!** Laut Havasmeldung aus Amlens hat das Kriegsgericht den Infanteristen Jules Salane, der seit 1915 als Kriegsgefangener in Deutschland weilt und sich trotz wiederholter Aufforderung eines Offiziers der Militärmission weigert, nach Frankreich zurückzuführen, in Abwesenheit zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

### Amerika.

**Blindwüßiger Deutschenhaß.** Gewisse Kreise der Vereinigten Staaten haben noch immer Antipathie gegen Deutschland, wie das kürzlich wieder in Jacksonville in Erscheinung trat. Der Kaufmann John Bischoff hatte sich bei verschiedenen Reden über die fortwährende Anwendung des Wortes Sunnen für die Deutschen beklagt. Als die Redenden den Brief bekannt gaben, wurde Bischoff von einer Volksmenge aus dem Laden geschleppt, geteert und gefeiert, in ein Automobil geworfen und durch die Stadt gefahren. Das Automobil trug die Aufschrift: „Herr John Bischoff-Sunne“.

### Aus In- und Ausland.

**Wien.** Ein Kabinettsrat wird sich mit den Schritten der Regierung wegen Beilegung des Anschlußverbots an Deutschland beschäftigen.

**Paris.** Legues und der englische Botschafter haben das französisch-britische Abkommen über Syrien und Palästina unterzeichnet, sowie über die Eisenbahnen und Flußläufe der angrenzenden Länder.

**Rom.** Wie die Blätter melden, hat General Cavaglia die nach Fiume führenden Eisenbahnlinien sowie die Telegraphen- und Telefonleitungen unterbrechen lassen.

## Bom Tage

### Max Cormick in Berlin.

Berlin, 24. Dez. Der amerikanische Senator Max Cormick, der gestern Abend nach seiner Ankunft in Berlin sofort an einem Essen in der amerikanischen Mission teilgenommen hat, hatte dabei Gelegenheit, mit einer Reihe führender deutscher Persönlichkeiten in persönlicher Fühlung zu kommen. Außer den Mitgliedern der amerikanischen Mission waren nur deutsche Herren geladen, darunter der Staatssekretär des Auswärtigen Herr von Daniels, der Staatssekretär der Reichsanleihe Dr. Albert und bekannte Größen der Finanz- und Handelswelt, wie Max Warburg, Walter Rathenau u. a., im ganzen etwa 12 bis 15 Herren.

Heute vormittag hat Max Cormick, der sich über die Verhältnisse in Deutschland unterrichten will, in seiner Wohnung im Hotel Wlson die Besprechungen mit führenden Männern unserer Wirtschaft fortgesetzt.

### Deutscher Protest gegen polnische Annahmung.

Kattowitz, 26. Dez. In den Weihnachtsgeschenken der deutschen Zeitungen Oberschlesiens wird ein Aufruf

an die oberschlesischen Beamten veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Vorantiz macht Veruche durch Veröffentlichungen und Einzelschriften uns für großpolnische Zwecke einzufangen. Beamte! Wer die von Vorantiz vorgelegten Erklärungen unterschreibt, begeht eine vaterlandsfeindliche Handlung. Wer als Beamter sich unterzeichnet, handelt gegen seine Pflicht und gegen seinen Beamteneid. Das Deutsche Reich und Preußen haben durch Gesetze festgelegt, daß kein Beamter aus dem Abstammungsgebiet seine Stelle, sein Einkommen und seinen Rang verlieren darf. Weit über hundert deutsche und preussische Beamte der Post- und Eisenbahnverwaltung, die in Polen und Westpreußen in polnische Dienste getreten sind, haben stehende Anträge auf Wiederaufnahme in den deutschen Dienst gestellt, mußten aber zurückgewiesen werden. Beamte! Ihr habt es nicht nötig, euch den Polen an den Hals zu werfen, umgekehrt ist der Fall; wahr! daher die Würde und denkt an Deutschland.“

### Schwere Unruhen in Petersburg.

London, 26. Dez. Nach einer Meldung aus Petersburg soll es zu schweren Arbeiterunruhen gekommen sein. Die Regierung weigerte sich, dem Verlangen der Arbeiter um Erhöhung der Lebensmittelrationen und Reduzierung des jetzt 16 Stunden betragenden Arbeitstages nachzukommen. Bei den darauf folgenden Zusammenstößen wurden zahlreiche Arbeiter getötet. 107 Arbeiter wurden hingerichtet; dadurch wurde die Bewegung unterdrückt. Die Umgebung von Petersburg gleicht einem großen Lager.

## Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Abstimmung über den Buchdrucker-Tarif.) Die Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des deutschen Buchdrucker-Tarifs erob in Reichs folgendes Resultat: Es haben gestimmt: 40 259 Gehilfen für Annahme und 24 275 Gehilfen für Ablehnung des Tarifs. Von den Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen stimmten 19 984 für Annahme und 10 444 für Ablehnung des Tarifs. Die große Majorität der Mitglieder der Tarifgemeinschaft hat sich demnach für die von den Zentralvorständen eingeschlagene Taktik entschieden.

München. (Die Haltung der bayerischen Eisenbahner.) Die Betriebsräte und Vertrauensleute der Ortsverwaltung München des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschloß auch ihrerseits, an der Forderung einer Erhöhung der Leertarifen festzuhalten. Sollte die Reichsregierung den Forderungen der Arbeiter und Beamten nicht entgegenkommen, so sollen die Forderungen mit den letzten Kampfmitteln durchgesetzt werden.

## Aus Rad und Fern.

Herborn, den 27. Dezember.

\* Der von der städtischen Körperschaft beschlossenen Ordnung betr. die Erhebung einer Gemeindesteuer von dem Reichseinkommensteuerfreien Mindesteinkommen ist vom Bezirksausschuß die Genehmigung und von dem Herrn Oberpräsidenten die Zustimmung erteilt. Damit hat die Steuerordnung Rechtskraft erlangt. Die Veranlagung erfolgt durch das Finanzamt.

\* Auf Grund einer Veröffentlichung des preussischen Justizministeriums hat nach Inkrafttreten der Verfassung die Uebersicht von gerichtlichen Urteilen zu lauten: Im Namen des Volkes.

\* (Steuerkarten.) Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß Steuerkarten solange über das Kalenderjahr hinaus verwendet werden können, bis sämtliche Einkombogen verbraucht sind.

Dillenburg. Wegen Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung und um eine Unterbrechung des Unterrichts im Januar oder Februar zu vermeiden, wird mit Einverständnis der Regierung der Wiederbeginn des Unterrichts auf Montag, den 10. Januar 1921 festgesetzt. Dillenburg. Vor einigen Tagen wurde bei dem Diebemeister Wehner auf der hiesigen städtischen Wage

eingebrochen und Zigarren und Tabak gestohlen. Man hat die Diebe die gestohlenen Sachen wieder zurückgebracht und noch zwei Mark in bar hinzugefügt, vermutlich als Entschädigung für Herrn Wehner. (Mitt.) Siehe S. 26. Dez. Bei der Weihnachtsfeierung für den Oberbürgermeister und die Beigeordneten hatte die „Freie Vereinigung“ ihren abkehrenden Standpunkt mit den „wenig günstigen Finanzverhältnissen der Stadt“ begründet. Demgegenüber legte die Stadtverordnetenversammlung durch einen Beschluß in ihrer letzten Sitzung fest, daß die Finanzverhältnisse der Stadt Gießen keineswegs „wenig günstig“ sind.

Limburg. Seit einigen Tagen treibt sich in der Stadt ein angeblicher Diplom-Ingenieur Hans Mor über Mor herum. Er führt sich damit ein, daß er seine Wohnungseinrichtung, die sich in einem Hause der Hofstraße zu Westerburg befinden soll, zum Kaufe anbietet. Um das Möbelangebot reifer erscheinen zu lassen, erzählt der angebliche Ingenieur seine Frau habe ihn verlassen und er stehe im Begriffe im Auftrage der bekannten Frankfurter Großfirma Holzmann nach Amerika zu gehen. Nachdem er so die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer gewonnen hat, zieht der Gauner, wie zufällig allerlei glänzende und blinkende Schmuckzeug, wie mit Perlen besetzte Ringe und Ohrringe aus der Tasche und bringt diese „wertvollen echten Familienstücke“ mit Leichtigkeit an den Mann. Selbstverständlich handelt es sich um wertlose Nachahmungen, die nicht einen Bruchteil des gezahlten Preises wert sind. Man nennt solche Falschwaren Nachahmung und die Opfer solcher Netze sind gewöhnlich geneigt.

Frankfurt a. M., 26. Dez. Auf eine Rundschau wird uns übereinstimmend mitgeteilt, daß das Weihnachtsgeschäft sehr schlecht gewesen ist. Verkauf wurden in möglichem Umfang nur Kaufwaren, dagegen war in Kaufwaren überhaupt kein Geschäft. Die teureren Einkaufspreise erlaubten nur einen geringen Verdienst; vielfach mußte sogar mit Verlust verkauft werden. Großen Schaden fügten den Ladengeschäften die ungezählten Straßenhändler, aber auch die vielen Einkaufsgesellschaften der Beamten und Betriebe zu, die sich, wie Rundschreiben beweisen, keineswegs nur auf den Verkauf an ihre Mitglieder beschränkten. Das schlechte Weihnachtsgeschäft werde Betriebsstratungen und Entlassungen zur Folge haben.

Frankfurt a. M. Seit Monaten wurden im Eisenbahngüterlagern in der Nähe des Bahnhofes Frankfurt Süd Tüchtkästen in großen Mengen gestohlen. In der letzten Nacht gelang es der Eisenbahnkriminalpolizei die Käufer in den Gebirgs-Straßenbergern zu ermitteln und festzunehmen. In der Wohnung des Bekleidungsbesizers fand man ein nach Tausenden von Mark wertiges Lager gestohlener Tücher.

Frankfurt a. M. Zeitungsanzeigen zufolge soll am Donnerstag im Osthafen eine Versteigerung von 100 Weihnachtsbäumen stattfinden, nachdem schon seit Tagen in der Stadt kein Baum mehr zu haben war. Damit sollte eine Völkerveränderung nach dem Versteigerungsergebnis ein. Hier war aber nicht die Spur von einem Baum zu entdecken; denn in der Nacht zuvor hatte man sämtliche Bäume gestohlen. Die gestohlenen Bäume waren am späten Abend in allerlei dunklen Straßenecken in schlechten Elementen zu hohen Preisen verkauft.

Koblenz, 26. Dez. Die amerikanische Ernährungs-Kommission hat in dem amerikanisch besetzten Gebiet im großen Umfang die Beförderung von Kindern angenommen. In allen Orten dieses besetzten Gebietes erhielten die Kinder Weihnachtspakete; in Koblenz über 4200, in Bendorf 550, in Mayen 1050, in Andernach 1160, in Neuwied 2100. Im ganzen gelangten 12 770 Weihnachtspakete zur Verteilung. Außerdem erhielten Waisenanstalten und Kinderhorte noch 1100 Pakete.

Königsberg, 25. Dez. An der v. Reinhardt'schen Beobachtungsstation des Taunusobservatoriums wurde heute mittag wieder ein erhebliches heftiges Beben aufgezeichnet, dessen Hauptwellen 1 Uhr 8 Minuten eintrafen. Die

## Des Andern Ehre.

Roman von G. Courtes-Maxler.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Pause war zu Ende. Henric war heute besonders gut gelaunt. Die beiden Statisten kamen nicht in Betracht, und Heinz Althoff erschien ihnen ungefährlich. Warum er gerade von diesen in bezug auf Bera nichts fürchtete, hätte er nicht begründen können. Die Plakon mit der kleinen Schauspielerin hatte ihn wohl sicher gemacht. Und Bera beherrschte sich jetzt meisterhaft. Eine besessene Ruhe erfüllte ihr Herz. Sie glaubte sich geliebt, und damit war ihr Empfinden vorläufig in einem wunschlosen Frieden untergetaucht.

Nach dem Theater verabschiedete sich Heinz.

„Sie wollen nicht mit uns souperieren?“ fragte Bera betrübt.

Er zog ihre Hand an seine Lippen. „Lieber war ich schon vorher verheiratet, gnädige Frau.“

„Ach, wie schade!“

„Speisen Sie dafür morgen Abend mit uns, Herr Althoff.“ schlug Henric vor.

„Wenn die gnädige Frau gestattet!“

Beras Gesicht erhellte sich, weil sie ihn am nächsten Abend wiedersehen konnte.

„Sie gestattet.“ sagte sie übermütig.

Noch einmal küßte er ihre Hand. „Tausend Dank, ich komme mit Freuden!“

Sie waren aus dem Portal getreten. Heinz half Bera galant in den Wagen und war dann auch Helma beim Einsteigen behilflich. Dann trat er, noch einmal grüßend, zurück.

Eine halbe Stunde später sah er mit Dora Wanders in einem beliebigen Weinrestaurant und war so verliebt in die reizende, graziose Künstlerin, daß er gar nicht mehr an die „namenlose“ Königin seines Herzens dachte.

Henric hatten Einladungen ausgeschickt zu einer großen Ballschicht. Natürlich waren auch Althoffs

getaden. Die Eltern sagten mir sich ab, aber die drei Brüder nahmen an. Heinz benutzte die Gelegenheit, Bera einen Besuch zu machen, und erbot sich, die Zusage und Absagen selbst zu überbringen.

Es waren wieder einige Wochen seit dem Theaterbesuch vergangen. Dora Wanders hatte inzwischen allen Reiz für Heinz verloren. So erging es ihm immer. Nur das Unerreichbare reizte ihn. Deshalb war Bera noch immer Stegerin geblieben in seinem Herzen. Ihre Schönheit behauptete ihn immer wieder von neuem, weil sie ihm unerreichbar blieb. Es war sogar eine Art Leidenschaft in ihm erwacht für sie in den letzten Wochen. Das war nur zu verständlich. Bera war noch nie so schön und bezaubernd gewesen wie jetzt, da ihr Herz erwacht war. Etwas Verhaltendes, Verstrickendes, lag in ihrem ganzen Wesen, zumal, wenn sie mit Heinz zusammentraf. Und sie wollte schön sein für ihn. Wenn das eine Frau ernstlich will, wird die Häßlichkeit verschönt, wieviel mehr ein Weib wie Bera, die die Natur mit ihren herrlichsten, süßesten Gaben überschüttet hatte!

Bera war gerade beschäftigt, ein neues Kostüm für den kommenden Ballabend anzuprobieren, als ihr Heinz gemeldet wurde. Sie konnte ihn nicht gleich empfangen, wollte ihn aber auch um keinen Preis abweisen lassen. Deshalb wandte sie sich an Helma, die vor ihr stand, um ein Urteil über das neue Kostüm abzugeben.

„Bitte, empfangen Sie einstweilen Herrn Althoff, liebe Helma. Unterhalten Sie ihn, bis ich hier fertig bin. Ich werde mich beeilen, denn ich muß ihn sprechen. Da ich mir des Festes wegen einige Ratsschläge bei ihm holen will. Er hat immer so hübsche Einfälle.“

Helma ging, um ihrem Wunsche nachzukommen. Sie fand Heinz in dem kleinen Empressalon, in dem die Hausfrau nur intime Freunde des Hauses zu empfangen pflegte. Heinz begrüßte Helma Döfers in seiner liebenswürdig lebhaften Weise. Helma entschuldigte Bera, und bat ihn, bis zu deren Erscheinen mit ihrer Unterhaltung fähig zu nehmen zu wollen.

„Hürliebnehmen? Da muß ich doch sehr flüchtig Fräulein Döfers. Mit einer so klugen und lebenswichtigen Dame plaudern zu dürfen, ist immer ein Vergnügen.“

Er sah dabei wohlgefällig auf das hübsche, so mutige Mädchen. Sie war wundervoll gewachsen, schlank und doch von jugendkräftigen runden Formen. Ihr reiches Haar, das sehr einfach und anpruchslos geordnet war, wirkte vielleicht gerade dadurch besonders eigenartig. Die dicken Flechten legten sich anmutig und reizvoll um den feinen Kopf. Die Farbe des Haars war eine Mischung von Goldbraun und Blau, und über die Stirn und den Schläfen stoben sich leichte Wellen hervor, die eine Schattierung heller schienen und wie flüssiges Gold wirkten. Daß ihr Gesicht klar und jugendlich, ihr Mund hübsch gezeichnet und die tiefblauen Augen sehr besetzt waren, hatte Heinz schon früher mit Vergnügen bemerkt, und er sich einmal vorübergehend mit Helma beschäftigt hatte.

Da Heinz ziemlich lange Zeit mit der hübschen Gesellschaftlerin allein blieb, hatte er Zeit, sich all ihre Vorzüge bewußt zu werden. Und er machte gar kein Hehl daraus, daß ihm dies Plaudersündchen recht gut gefiel.

Er machte von seinen gefährlichen Augen den nutzgiebigsten Gebrauch, mußte jedoch einigermaßen erstaunt bemerken, daß er hier keinen besonderen Eindruck damit machte.

Helma ging sehr unbesonnen auf seine Unterhaltung ein. Ueber seine deutlichen Komplimente lächelte sie sogar ein wenig amüsiert. Aber sie sah ihn doch mit warmen, offenen Blicken an. „Wie eine Schwester ihren unartigen Bruder, dem sie sich im Innern überlegen fühlt“, dachte Heinz einigermaßen erstaunt. „In die Wale lachte sie ihn sogar engagieren aus. Aber das Wachen lang so warm und herzlich, daß er mit Entschlossenheit mußte, und plötzlich sagte er unvermittelt: „Sie sind das erste junge Mädchen, bei dem ich das Gefühl habe: die mächtigste du zur Schwester haben.“

Helma wurde bei diesen Worten ganz unwillkürlich dunkelrot und sah sichtlich verwirrt zur Seite. „Aber, gnädiges Fräulein — damit kann ich Sie doch wahrhaftig nicht gekränkt haben? Beshalb heißt Ihnen dann dabei die Unmüßigkeit ins Gesicht? Sind Sie mir böse, daß ich mir eine Schwester wünsche, die Ihnen gleicht?“

(Fortsetzung folgt.)

bleibt bis etwa 3 Uhr an. Ueber die Verhütung...

31. In der Hauptversammlung für Freunde und...

Berlin, 27. Dez. Die Entdeckung eines Luftmordes...

Erleichterte Einfuhr von Liebesgaben. Die Ein-

Freigabe der von Frankreich beschlagnahmten...

Neue Banknoten. In der nächsten Zeit werden neue...

Das Gass passierbar. Die Vorschriften, das Gass...

Streiftes Karnevalsverbot. Der Regierungspräsident...

Überfall auf ein Pfarrhaus. In Kreinitz bei Mühl-

Das Hängelbrett wird für den Gebrauch durch den Druck...

Bei uns ist, wie man weiß, die Küche fast immer zu...

Der wandelbare Neujahrstag.

Wann beginnt das Jahr?

Von links her wird häufig die Ansicht geäußert, daß...

In Frankreich, der ersten Republik, feierte man also...

In Europa allein hat man vier Neujahrstage: außer...

Mit welchem Tage das neue Jahr anzufangen sei, ist...

Großtierfang.

Von Fried Stern.

Tiere totschießen ist kein Kunststück. Aber Tiere...

Wohl die wenigsten Besucher unserer Zoologischen...

das Wäckerpersonal auf das Mindestmaß eingeschränkt...

Im Frieden, wo alles da war, wurde alles zur Selbst-

Allerdings wurden durch die Blockade auch wissen-

Der Verfasser wurde auf seiner letzten Ausreise im...

Die Zusammenstellung und Verproviantierung eines...

Die Frau des Verfassers, eine beherzte, mutige...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Dez. Gewerkschaftsführer Legien...

Brüssel, 27. Dez. Herabsetzung der Militäraufgaben...

auf Herabsetzung der Dienstzeit für die Infanterie auf zehn Monate mit 148 gegen 11 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Dez. Die militärische Lage war in Deutschland. In der letzten Kammerperiode... neue Kriegsminister Raben... er glaubt in Bezug auf die Vorgänger, Lesage, daß der Augenblick gekommen ist, die militärischen Lasten herabzusetzen. Er habe einen Brief an Reichstag geschickt, um ihn zu ersuchen, dieselbe Rolle die Befehl zu erteilen, damit alle Militärausführungen des Friedensvertrages festgelegt, mit Zwangsmitteln beantwortet und jeder Verdacht, der in dieser Hinsicht besteht, beseitigt werde.

Newport, 27. Dez. Großes Erdbeben in Japan. Nach einem Telegramm aus Tokio ist ein großes Ausbruch des Vulkans Hamama auf der Insel Nippon erfolgt. Er von Erdstößen begleitet war und einer der heftigsten ist, die jemals beobachtet wurden. Zahlreiche Wälder brannten ab und Dörfer von der Lava verschüttet. Die Zahl der Opfer ist sehr groß.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Sed.

**Anzeigen.**

**Nassauer Hof, Herborn.**

Samstag, den 1. Januar 1921, abds. 8 Uhr:  
Einmal. Gastspiel des Süddeutschen Operettentheaters.  
Die zugkräftigste Operette der Neuzeit. Im Berliner Theater über 400 Vorstellungen.

„Die tolle Komteß“. Operette in 2 Akten von Walter Rollo.  
Preise der Plätze im Kaiserhof (inkl. Steuer): Sperrplatz (num.) 5,50 Mk., 2. Platz 4 Mk.  
Vorverkaufsstelle: Buchhandlung Schellberg. 4205

Bei der unterzeichneten Behörde ist zum 2. Januar 1921 die Stelle eines

**Bürogehilfen**

mit einem Schwerkrriegsbeschädigten zu besetzen. Gehalt nach Tarif. Bewerber muß durchaus selbständig arbeiten können, eine mehrjährige praktische Bürotätigkeit hinter sich haben und in der Lage sein, sich in kurzer Zeit einzuarbeiten. Schriftliche Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an das  
Kreiswohlfahrtsamt in Dillenburg. 4206

**Bekanntmachung.**

Das Versorgungsamt ist in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember 1920 für den Verkehr mit dem Publikum, bis auf sehr dringende Fälle, auf sehr dringende Fälle, auf infolge Umzugs geschlossen.  
Vom 8. Januar 1921 ab befindet sich das Versorgungsamt in dem neuen Amtsgebäude Hermannsteinerstr. 3 (an der Eisenbahnüberführung).  
Die Sprechstunden sind werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.  
192 Versorgungsamt Wehlar.

**Obwohl Kraft u. Laborschwäche erhalten u. geben**  
**Glückseligkeit**  
ADDO  
Zusammensetzung...  
Apotheker Willi Lehr, Medizinal-Drogerie, Herborn. 3428

**Theodor Ferber,**  
Siegen, Kölnerstrasse 6.  
**MASCHINEN**  
für Landwirtschaft und Haushalt.  
**Nähmaschinen**  
**Waschmaschinen**  
Wringmaschinen, Wäschemangeln, Messerputzmaschinen, Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Kartoffelreibmaschinen.  
**Zentrifugen und Buttermaschinen**  
Häckselmaschinen, Rübenscheider, Kultivatoren, Wendepflüge, Räucherschrank, Hausbacköfen, Jauchepumpen u. s. w.  
**Ausführung sämtlicher Reparaturen.**  
**Maschinenöl und Ersatzteile.**

**Größeres Ladenlokal**

mit oder ohne Wohnung in bester Geschäftslage per bald oder später gesucht.  
Best. Angebote unter Nr. 4204 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Zeitungsaussträger für Hörbach**

zum 1. Januar gesucht.  
Herborner Tageblatt.

**Schafwolle**

spinnt und färbt in eigenem Betriebe.  
Robert Drott, Limburg a. L.  
3297 Frankfurterstraße 37.

**Elektromotore**

kaufen Sie am vorteilhaftesten beim Fachmann. 2715  
Drehstrom - Gleichstrom in fast allen gebräuchlichen Größen am Lager bezw. sofort lieferbar.  
Benzin-Motore, neu u. ge-raucht. - Mäßige Preise. Angenehme Bedingungen.  
H. B. Vöde, Dillenburg, Hauptstraße 48 Telefon 92.

**Maschinenöl**  
**Zylinderöl**  
**Maschinenfett**  
**Wagenfett**  
**Putzbaumwolle**  
**Stopfbuchsen-**  
**packungen**  
**Dichtungsplatten**  
empfiehlt 43  
Karl Gaerthe, Wehlar.

**Malaga,**  
**Spanischer Süsswein**  
**Osterreich. Süsswein,**  
**Deutsche Weiss-**  
**und Rotweine**  
empfiehlt 399  
Fr. Bähr, Herborn, Mühlgasse.

**Einkoch-Apparate,**  
**Gläser und Krüge**  
empfiehlt zu den billigsten Preisen 1497  
Edgar Borrmann, Siegen.

**Turnverein Herborn.**  
Heute abend 7/9 Uhr:  
Sitzung des Vorstandes u. der Borturnerschaft.

**Perfekte Köchin**  
und tüchtiges  
**Hausmädchen**  
zum 1. oder 15. Januar gesucht. Das Hausmädchen muß bügeln u. nähen können. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 4128

**Ein Orchester**  
und ein  
**Grammophon**  
(fast neu) zu verkaufen.  
Wilhelm Grab,  
4188 Eiserroth.

Bringen Sie Ihre alt.  
**Herren- u. Damen-**  
**Hüte.**  
Wir machen Ihnen dieselben wie neu.  
Siegener  
Hut-Impresserei  
n. r. Köhlerstr. 41.  
Siegen. 3141

gelernte, tüchtige  
**2 Anstreicher**  
stellen sofort ein.  
Freier Brunder  
Eisen- u. Metallwerke  
Reunkirchen Bez. Arnberg.

**Bettmatten**  
Befreiung sol. Alter und Geschlecht  
anach Ausf. umf. Sanitas Fürth  
l. S. Hoffmannstr. 23. 3728

**Kopflinien**  
mit **Extrakt**  
vernichtet verblühend  
**Jodjodniss**  
5-fach stark, geruchlos,  
in Apotheken und Drogerien.

**Cognac-Weinbrand - Cognac-Verschnitt**  
Sam-Sum empfiehlt billigst  
Kirschweine  
Rum-Versuch. J. C. Weyell Obikammern  
Boonkamp Wachholzer  
Faselhümmel Lihörfabrik, Steinhagen  
Koccy-Brandt alter Korn  
Cueacao Herborn. Telefon 19. Rosshäuser  
Silikör, Hamburger Tropfen etc. etc.  
Sechsen-Packungen in 1/2 Flaschen. 4184

**Zeitungsaussträger für Merkenbach**

zum 1. Januar gesucht.  
Herborner Tageblatt.

**Nachruf!**  
Am heiligen Abend ist unser allverehrtes Ehrenmitglied  
**Herr Apotheker**  
**Wilhelm Strippel**  
in Marburg  
aus dem Leben geschieden.  
Was der Verstorbene unserem Verein gewesen ist, weiß nur der zu beurteilen, der Gelegenheit hatte, ihn in seiner früheren Tätigkeit zum Wohle des Vereins kennen zu lernen. Mit seiner ganzen Persönlichkeit setzte er sich für die Interessen des Vereins ein, sobald er ihre Nützlichkei erkannt hatte. Mit besonderem Geschick verstand er es, alle Schwierigkeiten, die sich der Entwicklung des Vereins entgegenstellten, zu überwinden. Sein Name wird stets mit dem des Vereins verbunden sein und er wird uns ständig in treuem, dankbarem Gedenken bleiben.  
Einen letzten Gruß unserem lieben Freunde.  
**Turnverein Herborn.**

**Nachruf.**

In der Nacht vom 23. zum 24. ds. Mts. entschlief  
**Herr Rentner Louis Lehr.**  
Er hat in einer langen Reihe von Jahren als Stadtverordneter, von 1906 bis 1919 als Magistratsmitglied, wie auch als Feldgerichtschöffe und Schätzungsamtsmitglied und in anderen Ehrenämtern sich um das Wohl der Stadt sehr verdient gemacht und überall das Interesse der Stadt in uneigennütziger Weise nachdrücklich vertreten. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.  
Herborn, den 27. Dezember 1920. 191  
Der Magistrat  
und die Stadtverordnetenversammlung.

**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 4 1/2 Uhr, meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den  
**Schneidermeister**  
**Herrn Friedrich Schreiber**  
nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
In tiefer Trauer  
**Christine Schreiber, geb. Moritz**  
**Elisabeth Schreiber.**  
Herborn, den 26. Dezember 1920.  
Die Beerdigung findet am 29. Dez. nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Schubmarkt 2, aus statt. 4209